



Kinderfreund

Förderermagazin der Kinder- und Jugendhilfestiftung SLW Altötting

10 | Leben im SLW

Das integrative Kinderhaus in Kloster Moosen setzt auf interkulturelle und interreligiöse Erziehung.

18 | Dem Glauben auf der Spur

Die hl. Elisabeth – eine starke Frau des Mittelalters, die heute noch ein Vorbild ist.



Religiöse
Vielfalt
kennen lernen
Seite 6



„Seht, ich habe es doch gesagt:
Wir müssen die Menschen
froh machen.“

Hl. Elisabeth



„Frieden den Menschen auf Erden“

Liebe Leserinnen und Leser,
liebe Freunde des SLW,

„Frieden den Menschen auf Erden“ – danach sehnen wir uns. Wir feiern die Geburt Jesu und erinnern uns, dass vor 800 Jahren Franz von Assisi erstmals in Greccio ein Krippenspiel aufführen ließ. Er wollte vor Augen führen, was Menschwerdung bedeutet.

Jedes Jahr drängen sich Kinder, Eltern und Großeltern bei der Kinderchristmette in der Altöttinger Basilika. Viele Kinder sind mit Freude dabei – und das ist richtig so! Staunenswert, wie klein alles anfängt. Auch die wirklich großen Dinge im Leben haben klein begonnen. Ich hoffe, dass der Friede der Heiligen Nacht die Herzen der Menschen berührt, damit es heißt: „Frieden den Menschen auf Erden.“

Mit der Geburt Christi beginnt unsere Zeitrechnung. Seither richten Menschen ihre Sehnsucht nach Glück auf Jesus. Wer über sein Leben nachdenkt, wer anfängt zu fragen, zu zweifeln, zu staunen, der berührt spirituelle Themen. Ganz besonders Kinder, die ihren Eltern Löcher in den Bauch fragen. Die Welt

ist kein Uhrwerk, das einfach so funktioniert. Wir sind gefordert, heute – in Zeiten der Krisen – mehr denn je. Was kann ich beitragen? Wo finde ich Halt und Orientierung? Wo Menschen einander begegnen, zuhören und sprechen, Lösungen suchen, sich auf Kompromisse einigen, da erleben sie Handlungs- und Lebenssinn. Die hl. Elisabeth, von der ich in diesem Heft erzähle, hat in ihrem kurzen Leben Sinn erfahren, indem sie sich den Armen zugewandt hat.

Noch etwas muss ich ansprechen: Aufgrund enormer Kostensteigerungen kommen wir an einer Beitragserhöhung nicht vorbei. Ich bitte Sie, uns weiter zu unterstützen. Ich danke Ihnen für Ihr offenes Herz. Für die Tage des Advents und das frohe Fest der Geburt des Herrn wünsche ich Ihnen die Nähe des barmherzigen Gottes, Gesundheit und einen guten Anfang im Neuen Jahr.

Ihr

Br. Marinus Parzinger

Br. Marinus Parzinger
Präses



10



6

6 | Miteinander für Kinder

Kinder unterschiedlichster Herkunft feiern gemeinsam religiöse Feste – das gehört im integrativen Kinderhaus Kloster Moosen zum täglichen Miteinander. Nächstenliebe, Akzeptanz und Wertschätzung stehen dabei im Vordergrund und die Kinder lernen, dass jede Kultur Respekt verdient.

10 | Leben im SLW

Die Gemeinsamkeiten der unterschiedlichen Kulturen und Religionen lernen die Kinder im integrativen Kinderhaus im Kloster Moosen im Jahreskreis anhand von Legenden kennen. So werden aus Kindern mit verschiedenen Sprachen Freunde.

Impressum

Kinderfreund – Förderermagazin der Kinder- und Jugendhilfestiftung SLW Altötting
Neuöttinger Straße 64 | 84503 Altötting

Herausgeber: Br. Marinus Parzinger
Redaktion: Br. Marinus Parzinger,
Monika Pingitzer (mp), Katrin Groth (kg)
Freie Journalistin: Andrea Obele
Layout: Susanne Wille
Druck: Gebr. Geiselberger GmbH, Altötting
Auflage: 23.500 Stück
Redaktionsschluss: 13.10.2023
Erscheinungstermin: November 2024
Erscheinungsweise: viermal jährlich

Bildnachweis:
S. 8, 10, 12 und 28 © Andrea Obele
S. 15 Markus Schwarzkugler, Erdinger Anzeiger
AdobeStock: S. 1 © Rawpixel.com + artpaseka,
S. 2 © Raymond Orton, S. 16 © Keitma, S. 18
© Marco Attano, S.20 © ajlatan, S.21 © Nastya,
S. 22 © Waldteufel, S. 24 © Africa Studio, S. 26
© oksix, S. 34 © Rawpixel.com, S. 36 © caftor
Restliche Bilder: SLW

Der Kinderfreund wird auf FSC-Papier gedruckt.

Inhalt

6 | Miteinander für Kinder
Religiöse Vielfalt gemeinsam spielerisch entdecken

10 | Leben im SLW
Zu Besuch im integrativen Kinderhaus Kloster Moosen

14 | Kurz notiert
Neuigkeiten aus den Einrichtungen

16 | Eine kleine Auszeit
Fröhliche Geschichten für Groß und Klein von Elke Bräunling

22 | Dem Glauben auf der Spur
Hl. Elisabeth – ein Vorbild für uns alle

26 | Mit Ihrer Hilfe
Neue Turngeräte für die Kinder des integrativen Kinderhauses Kloster Moosen

28 | Nachgefragt
Lili Neuwirt, Gruppenleitung im integrativen Kinderhaus Kloster Moosen

29 | Bunte Seite
Rätsel und Sudoku

30 | Dankeschön
Spenden für Projekte der SLW-Einrichtungen

32 | Netzwerk SLW
Beförderertreffen im Franziskushaus Altötting



18

18 | Dem Glauben auf der Spur

Die hl. Elisabeth von Thüringen war eine besondere Frau des Mittelalters: als Königstochter kümmerte sie sich in ihrem kurzen Leben um die Ärmsten der Armen, setzte sich über Verbote hinweg und gründete Hospitäler. Sie ist auch in heutiger Zeit eine Lehrmeisterin in Sachen Nächstenliebe.



22

22 | Mit Ihrer Hilfe

Mit Ihrer Spende helfen Sie den Kindern des Kinderhauses Kloster Moosen bei Dorfen, das zu unserem Josefsheim in Wartenberg gehört: Im frisch renovierten Bewegungsraum fehlen noch Turngeräte wie Schaukel, Rutsche und Klettergerüst, die die motorische Entwicklung der betreuten Kinder fördern werden.



Religiöse Vielfalt gemeinsam spielerisch entdecken

Vielfalt und interkulturelle Erziehung sind den Pädagoginnen des integrativen Kinderhauses Kloster Moosen, das von Kindern im Alter von einem bis 14 Jahren besucht wird, sehr wichtig. Verschiedene religiöse Feste werden gemeinsam mit den Kindern unterschiedlichster Herkunft gefeiert. Nächstenliebe, Akzeptanz und Wertschätzung stehen im Vordergrund.

Wir leben in einer multikulturellen Gesellschaft, die neben kultureller, traditioneller und sprachlicher Vielfalt auch die religiöse Vielfalt mit sich bringt. Es ist nicht nur pädagogische Aufgabe, sondern uns auch ein großes Anliegen, alle Kinder in das Wissen über verschiedene Religionen einzuführen. Die Pädagoginnen thematisieren altersgerecht sowohl Gemeinsamkeiten als auch Unterschiede, die die Kinder mitbringen und machen diese erlebbar. Die Kinder kommen jeden Tag spielerisch mit ihrer Ursprungskultur und der Kultur der anderen in Berührung, lernen von- und miteinander. Bildungsangebote werden so ausgestaltet, dass die Kinder Wissen über andere Religionen erwerben und damit die anderen Kinder verstehen können.



Der Jahreskreiskalender weckt Neugierde auf religiöse Vielfalt und die damit einhergehenden Feste.

Über Religionen sprechen, neugierig sein, darüber informieren, was Christen zum Beispiel an Weihnachten feiern, warum wir die Kerzen am Adventskranz anzünden, wie muslimische Kinder den Ramadan erleben usw., sind Elemente, die im Kinderhaus fest etabliert sind. Für die Kinder, Eltern und Pädagoginnen gehört interkulturelle Erziehung selbstverständlich zum täglichen Miteinander. Im Alltag gibt es immer Anlässe, über den Glauben ins Gespräch zu kommen. Beispielsweise kann der Verzicht auf bestimmte Speisen die Neugier nach dem Hintergrund eines solchen Verhaltens wecken. Ein im Gruppenraum für alle sichtbarer Kalender zu den Festen der großen Religionen im Jahreskreis ist Ausgangspunkt, um Neugierde für die religiöse Vielfalt und die damit einhergehenden Feste zu wecken. Als „Countdown-Kalender“ verkürzt er den Kindern das Warten

auf ein nahendes Fest wie St. Martin, 1. Advent oder Zuckerfest. In unserer mit den Kindern eingerichteten „religiösen Ecke“ können Fragen mit Büchern, Materialien, Mandalas etc. bearbeitet werden. Sie regt auch zu Fragen im Morgenkreis an. Viele Eltern wählen für ihre Kinder oft bewusst eine christliche Einrichtung, da sie die Atmosphäre und den Umgang miteinander dort sehr schätzen. Sie führen an, dass die Werte, die hier gelebt werden, für sie ausschlaggebend sind. Das gilt freilich für das pädagogische Handeln, aber auch für die gegenseitige Wertschätzung und das berufliche Ethos, jedes Kind liebevoll in seiner Einzigartigkeit anzunehmen. Auch muslimische Mütter und Väter erleben christliche Einrichtungen als wertvoll, da der Respekt, der dem Thema Religion entgegengebracht wird, ihren religiösen Vorstellungen entspricht.

Dialog mit den Eltern

Um dem interreligiösen Ansatz gerecht zu werden, ist der Dialog mit den Eltern unerlässlich. Schon beim Aufnahmegespräch lernen wir die Religionszugehörigkeit der Eltern und Kinder sowie Wünsche der Eltern nach religiöser Erziehung kennen. Wir gewähren den Eltern transparente Einblicke, indem wir authentisch erläutern, dass wir als christliche Einrichtung religiöse Feste feiern, gleichzeitig aber selbstverständlich mit unserem interreligiösen Ansatz einen Weg wählen, der möglichst allen Kindern gerecht wird. Unser Bildungsziel liegt darin, allen Glaubensrichtungen mit Anerkennung und Wertschätzung zu begegnen. So leben wir religiöse und ethische Vielfalt im besten Sinne von Inklusion. Die Kinder lernen im Spiel, dass jede Kultur Respekt verdient hat und dass es Spaß macht, Gemeinsamkeiten zu entdecken und zusammenzuhalten. So wird bei christlichen Festen nicht nur erzählt, was die Christen feiern, sondern auch gefragt, welche Feste es bei den anderen Familien gibt und wie sie diese feiern. Dabei müssen sich die Pädagoginnen immer wieder fragen, wie viel sie über die Kultur und Religion des Kindes wissen und was sie sich noch aneignen müssen, um die Fragen der Kinder beantworten zu können. Wir gehen auch gerne auf die Eltern zu und bitten sie, den Kindern von ihrer Religion zu erzählen und bestimmte Bräuche zu erklären. Weihnachten ist das Fest der Liebe und der Familie, das alle Religionen im Kinderhaus gemeinsam feiern können.



Daniela Buchner ist Erzieherin und klinische Sozialarbeiterin. Seit knapp drei Jahren arbeitet sie in der SLW-Einrichtung St. Josefshaus Wartenberg als pädagogische Bereichsleitung im integrativen Kinderhaus Kloster Moosen.

Auch im Koran gibt es eine Geburtsgeschichte, die die Kinder mit der christlichen Geburtsgeschichte kennenlernen und vergleichen können. So erzählen wir den Kindern beide Geschichten, die biblische Weihnachtsgeschichte und die Geschichte von Maria (Maryam) und Jesus (Isa) im Koran anhand des Kamishibai-Theaters „Betül und Nele erleben Advent und Weihnachten“, bei dem beide Kinder den Hintergrund des Weihnachtsfestes und seine Bräuche aus Sicht zweier Freundinnen erleben. Mit einer Krippe zum Spielen können die Kinder die Geschichte nachspielen und sich damit auseinandersetzen. Während der gesamten Vorweihnachtszeit greifen wir Bräuche der Adventszeit auf und freuen uns auf den Duft von Kerzen, selbst gemachtem Kinderpunsch und Plätzchen.

Daniela Buchner

Gemeinsamkeiten der Religionen

Christen, Muslime, Buddhisten – im integrativen Kinderhaus Kloster Moosen ist interkulturelle und interreligiöse Erziehung nicht nur selbstverständlich, sondern fällt auf fruchtbaren Boden. Denn für die jüngste Generation existieren keine kulturellen Dogmen oder Sprachbarrieren. Diese Unvoreingenommenheit der Kinder zwanglos zu fördern und auf ihren kulturellen Gemeinsamkeiten aufzubauen ist die Ambition und die Herzensangelegenheit der Erzieher.

Ganz vorsichtig legt Aurelia die kleine Jesusfigur in die Miniatur-Holzrippe, die auf dem Boden ausgelegten Jahreskreis zwischen gemalten Schneeflocken und einem Holzengel Platz gefunden hat. Diesen Engel hat Zeyd zuvor schon richtig auf das blaue, für den Winter bestimmte Viertel gelegt. „Eine offene und wertschätzende Haltung gegenüber anderen Religionen und Kulturen zu haben, ist uns in der täglichen Arbeit wichtig. Deshalb integrieren wir in den Alltag immer wieder pädagogische Angebote zu präsenten Themen, wie zum Beispiel den Jahreskreis mit christlichen Feiertagen und Festen aus anderen Religionen“, erläutert Gruppenleiterin Lilli Neuwirt.

Kulturübergreifende Legenden

Im heutigen Morgenkreis der Kindergarten-Gruppe wird in diesem Sinne zunächst über die Jahreszeiten gesprochen, die allen Menschen, egal

welchen Glaubens, gemeinsam sind. Später wird spezieller auf Feiertage und Feste eingegangen, die im Jahresverlauf anstehen: „Ostern!“, „Nikolaus!“, „Weihnachten!“ sind die ersten, die von den Kindern genannt und deren Symbole in die Mitte der sitzenden Kinder platziert werden. Mit Figuren und Bilderkarten können sie Geschichte und Geschichten mit allen Sinnen erleben, besser verstehen und verinnerlichen. „Ich achte darauf, dass nicht nur der religiöse Hintergrund einer Tradition vermittelt wird, sondern auch das Allgemeinwissen dazu. Warum und wie zum Beispiel ein Adventskranz gebastelt wird, was dieser bedeutet oder warum St. Martin besonders für Mitgefühl und Barmherzigkeit steht“, erklärt Neuwirt. Über das Erzählen von Geschichten könnten zudem sehr gut Gemeinsamkeiten der unterschiedlichen Kulturen gefunden werden. Als Beispiel nennt die





Beim Geschichten erzählen werden Gemeinsamkeiten der unterschiedlichen Kulturen gefunden.

Erzieherin St. Nikolaus, der der Legende nach in der Türkei geboren wurde. Die Figuren der beiden Heiligen werden jetzt vorsichtig, fast andächtig neben die anderen gestellt. Dabei erinnern sich die Kinder mit christlichem und muslimischem Hintergrund daran, wie schön es im vergangenen Jahr war, die Kerzen am Adventskranz anzuzünden. Neuwirt erzählt ihnen, dass der Advent eine Zeit zum Nachdenken und Beten ist.

Besinnung in unterschiedlichen Religionen

Eine ähnliche Zeit gibt es auch im muslimischen Glauben, berichtet Tugba Karakazik, die Mutter von Zeyd. Im integrativen Kinderhaus wird großer Wert darauf gelegt, Eltern mit einzu-

beziehen. Deshalb ist Karakazik heute im Morgenkreis dabei, um die Feiertage ihrer Heimat vorzustellen. „Unsere Zeit zur Besinnung ist der Ramadan“, erzählt sie den Kindern. Diese hören gespannt zu, wie während dieses Monats bei Zeyd daheim gebetet und gefastet wird. „Uns ist sehr wichtig, bei den Kindern keine Stereotypen und Vorurteile zu verstärken und die Unterschiede der Religionen zu betonen, sondern wir wollen im Gegenteil besonders die Gemeinsamkeiten hervorheben“, unterstreicht Lilli Neuwirt. Neugier steht den Kindern ins Gesicht geschrieben, und als Zeyd seiner Mutter hilft, einen Gebetsteppich auf den Boden zu legen, sind sie mit Feuer und Flamme dabei, darauf die typische Haltung nachzustellen.

Freunde trotz unterschiedlicher Sprache

Nicht nur die pädagogische Bereichsleiterin Daniela Buchner ist fest davon überzeugt, dass interkulturelle und interreligiöse Erziehung im Kindesalter auf sehr fruchtbaren Boden fällt: „Für Kinder sind die kulturellen Unterschiede nicht wichtig, auch Sprachbarrieren sind keine Hürde“, weiß Gruppenleiterin Neuwirt und hat ein passendes Beispiel parat: „Im vergangenen Jahr etwa kam Miray neu in die Gruppe, sprach damals noch kein Deutsch und wir Erwachsene machten uns deshalb Gedanken. Aber Miray hat sich sehr schnell mit Helena angefreundet, einem sehr sprachbegabten, deutschen Kind. Die beiden haben sich gleich gefunden und sofort zusammen gespielt, obwohl sie sich nicht durch ihre Sprache verständigen konnten.“

Für die beiden Mädchen war das trotzdem problemlos und beide hatten sehr viel Spaß.“ Nebenbei könnten die Kleinen so von den anderen lernen und unvoreingenommen in andere Kulturen hineinschnuppern, wie zum Beispiel beim gemeinsamen Zählen in unterschiedlichen Muttersprachen.

Der Jahreskreis inmitten der Kindergartengruppe hat sich mittlerweile geschlossen, die darauf positionierten Figuren sind aufgeräumt. Bevor die Mädchen und Jungen nun in die Turnhalle zum Toben gehen, wandern die Blicke beim Warten in der Reihe noch mal auf den Kirchenjohrkalender im Gang. Worauf sie sich jetzt im Spätherbst am meisten freuen? „Auf den Advent“, antworten sie, „denn da wird gemeinsam Plätzchen gebacken ...“.

Andrea Obele

Kloster Moosen in Dorfen

Die Kinderbetreuung im Kloster Moosen fußt auf traditionellen Wurzeln: Über 150 Jahre lang wurden hier förderbedürftige Kinder und Jugendliche vom Orden der Armen Schulschwestern erzogen. 2017 übernahm die Stiftung Seraphisches Liebeswerk Altötting (SLW) mit dem Josefsheim Wartenberg die Trägerschaft, zunächst mit einem Kindergarten. Mittlerweile werden im integrativen Kinderhaus mit Kinderkrippe, Kindergarten und Hort 41 Kinder von ein bis 14 Jahren aus verschiedenen Herkunftsländern und mit unterschiedlichen Konfessionen betreut. In familiärer Atmosphäre wird unter heilpädagogischen und interkulturellen Gesichtspunkten gearbeitet, dabei werden christliche Werte gelebt und vermittelt.

Abschied von Gesamtleiter Josef Riedl am Pädagogischen Zentrum Parsberg Vielfacher Dank an treuen Weggefährten



Geladene Gäste aus Politik und Wirtschaft, zahlreiche Kooperationspartner und Mitarbeitende der SLW-Familie kamen in das Pädagogische Zentrum St. Josef nach Parsberg, um sich von Josef Riedl (li.), dem langjährigen Gesamtleiter, zu verabschieden, der seinen wohlverdienten Ruhestand

antritt. Johannes Erbertseder (re.), Vorstandsvorsitzender der Stiftung SLW Altötting, fand persönliche Worte: „Ich möchte einem langjährigen, treuen Weggefährten für das hervorragende Miteinander persönlich Danke sagen.“ Mit hoher Fachlichkeit und als verantwortungsbewusste Führungsperson übergebe Josef Riedl eine wirtschaftlich stabile Einrichtung an seine Nachfolgerin Birgitt Mederer, die selbst seit vielen Jahren als Erziehungsleitung das Haus sehr gut kenne. Eine Überraschung für Josef Riedl hatten Robert Aichinger und SLW-Präses Br. Marinus Parzinger: mit ihren Trompeten spielten sie dem Gesamtleiter, der selbst gerade mit dem Trompeten spielen begonnen hat, ein Ständchen. *mp*

Christine Pfeiffer feiert 40-jähriges Dienstjubiläum

Altöttinger Schulfamilie feiert Rektorin

Zu einem gemeinsamen Gottesdienst versammelte sich die Schulfamilie des Franziskushauses in Altötting zu Beginn des neuen Schuljahres. Br. Marinus Parzinger feierte den Wortgottesdienst mit der Schulfamilie. Zur großen Überraschung von Rektorin Christine Pfeiffer ergriff am Ende der Andacht Gesamtleiter Johannes Er-



bertseder das Wort und gratulierte ihr zu ihrem 40-jährigen Dienstjubiläum. 40 Jahre wirkt Christine Pfeiffer an der Franziskushaus-Schule, zunächst als Lehrerin und später – mittlerweile schon fast 20 Jahre – als Schulleiterin. Die Schülerinnen und Schüler überreichten der sichtlich gerührten Rektorin 40 Rosen und gratulierten mit Luftballons, die die Zahl 40 ab-

bildeten. Regina Vogl, stellvertretende Schulleiterin, bedankte sich im Namen der Schüler, Eltern und des Lehrerkollegiums für Pfeiffers unermüdlichen und oft auch kräfteaubenden Einsatz. Nach dem Gottesdienst traf man sich zu einem gemeinsamen Frühstück, das Lehrer Sebastian Welzel mit seinem Team gezaubert hatte und das sich alle gerne schmecken ließen. *mp*

Josefsheim Wartenberg weicht umgebaute Räume ein

Zweite Heimat für hilfsbedürftige Jugend



Jungen Menschen unter die Arme greifen, die einen Halt im Leben suchen, einen schwierigen familiären Hintergrund haben. Ihnen eine Zukunft ermöglichen in einem behüteten Umfeld, überhaupt einen Ort zum Wohnen bieten. Den Weg in die Selbstständigkeit bereiten. Das ist längst nicht alles, was das Josefsheim in Wartenberg ermöglicht. Und nun auch Jugendlichen im höheren Alter beziehungsweise jungen

Erwachsenen: „Jetzt sind wir so weit, dass wir auch Menschen ab 16, 18 Jahren eine zweite Heimat geben können“, sagte Gesamtleiter Martin Hagner bei der Einweihung der frisch sanierten und neu eingerichteten Räume der teilbetreuten sozialpädagogischen Wohngruppe im Dachgeschoss. Dort rückte Pfarrer Gregor Bartkowski mit dem Weihwasser an und segnete die Räume in Anwesenheit der Ehrengäste. *kg*



Bunte Kerzen für die Fröhlichkeit

Der bunte Traum des Bürgermeisters

Einmal träumte der Bürgermeister einer kleinen Stadt einen schönen Traum. Das war etwas Besonderes, denn er träumte nur selten. Und es war sogar ein sehr schöner Traum: Ein kleiner Engel war zu ihm gekommen. Er hatte einen großen Korb dabei, darin lagen Kerzen. Viele rote und weiße, gelbe, blaue, grüne, pink- und rosafarbene.

Ein buntes Kerzenfarbenmeer. „Dieses Bunt ist für dich“, sagte der kleine Engel zu dem Bürgermeister. „Du hast dir einmal gewünscht, dass deine Stadt eine fröhliche Stadt ist und dass die Menschen, die hier leben, weniger an ihre Sorgen und mehr an das, was sie fröhlich stimmt und was ihnen Freude bereitet, denken mögen. Wer immer

über das Graue im Leben nachgrübelt, hast du gesagt, wird das Bunte kaum sehen und sich daher auch nicht darüber freuen können. Das waren deine Worte und damit hast du recht.“

Der Bürgermeister erinnerte sich. Schon lange wünschte er es sich, dass die Menschen nicht alles im Leben so schwer nähmen und einander öfter ihre Freude zeigen könnten. Gerade in der Weihnachtszeit. „Ein bisschen verliert das Graue mit dem Bunt seine Traurigkeit“, sagte der kleine Engel nun, bevor er sich verabschiedete. „Und nun wünsche ich dir und den Menschen deiner Stadt alles Gute und eine wunderbunte, fröhliche Weihnachtszeit.“ „Aber ...“, rief ihm der Bürgermeister hinterher. „Aber wie kann ich die Herzen meiner Bürger mit bunten Kerzen erreichen? Sie ... sind doch nur ein Tropfen auf den heißen Stein.“ „Viele kleine Tropfen füllen ein Fass. Viele kleine Tropfen vermögen auch einen heißen Stein zu kühlen“, hallte es von weither zurück. Dann war der kleine Engel verschwunden.

Das Herz des Bürgermeisters pochte heftig, als er erwachte. Was für ein seltsamer Traum! Oder war es eine Botschaft gewesen? Sollte er es wagen und jedem Bürger zum Advent eine Kerze schenken? Was für eine Vorstellung! Über ihn lachen würde man. Aber wäre dieses Lachen denn nicht auch schon so etwas wie ein Tröpfchen auf den heißen Stein? Der Bürgermeister öffnete die Augen und musste lachen. Eine Kerze lag vor seinem Bett. Sie war

pink. Erst hatte der Bürgermeister über diesen Traum gelacht, dann aber hatte er doch lange über das Schenken und Beschenken und über die Weihnachtsfreude nachgedacht. „Ich wünsche mir die Freude am Leben in einer bunten und hellen Stadt! Für alle!“, hatte er schließlich gesagt und – wie in seinem Traum – viele bunte Kerzen besorgt. Die ließ er mit einem bunten Brief in den Tagen vor dem Weihnachtsfest von den Kindern des Schulchors an alle Menschen von Haus zu Haus verteilen. Die Menschen staunten und sie freuten sich auch. Weihnachtsgrüße vom Bürgermeister? Wo gab es das denn? Und dazu auch noch eine Kerze für jeden Bewohner der kleinen Stadt? Worte und Lichter! Was für eine wundervolle Idee! Selbst jene Bürger, die das Klagen oder Schimpfen liebten, waren nachdenklich geworden und schwiegen. Und das war gut so.

In den Tagen bis zum Fest stellten viele ihre Kerzen ans Fenster und entzündeten ihr Licht. Es war genauso, wie es sich der Bürgermeister in seinem Weihnachtsbrief gewünscht hatte. Schön sah das aus. Schön und sehr feierlich. Das Städtchen ruhte still in einem festlichen Licht. Ein bisschen war die Freude in die Häuser eingekehrt und noch mehr in die Herzen der Menschen. Die Freude auf das Weihnachtsfest. Die Freude auf die Geburt des Jesuskindes und auf das Leben. Und auf das Glück, in einem so freundlichen Städtchen zu leben. Der kleine Engel, der den Traum zu dem Bürgermeister gebracht hatte, lächelte. © Elke Bräunling



„Sei barmherzig gegen den Nächsten“

Elisabeth von Thüringen – Patronin der Nächstenliebe

Sie wird auf verschiedene Weise dargestellt:

Mit dem **Brotlaib** in der Hand sagt uns die Heilige:

„Stellt euch auf die Seite der Armen, teilt das Leben miteinander!“

Mit den **Rosen** in der Hand sagt uns die Heilige:

„Schenkt eure liebende Aufmerksamkeit den armen, bedürftigen Menschen.“

Mit dem **Kreuz** in der Hand sagt uns die Heilige:

„Lasst euch ein auf die Botschaft Jesu, sie verwandelt.“

Ich denke an **Resilienz** – die Widerstandskraft, etwas auszuhalten, was sich nicht ändern lässt.

„Es steht uns wohl an, dass wir dergleichen gern aushalten, weil wir wie das Schilfrohr im Fluss sind. Steigt der Fluss an, dann wird das Rohr gebeugt und zusammengedrückt und das überflutende Wasser durchdringt es, ohne es zu verletzen.“

Wenn die Überschwemmung nachlässt, richtet sich das Rohr wieder auf und wächst mit voller Kraft heiter und vergnügt. So ziemt es uns auch immer, dass wir gebeugt und gedemütigt werden und nachher wieder heiter und vergnügt dastehen.“

Br. Marinus Parzinger



So etwas wie ein Weihnachtsengel

Hilfsbereitschaft macht die Welt ein bisschen heller

„Nein und nein! So mag ich dieses Weihnachten nicht leiden. So nicht.“ Oma Wolke schüttelte empört den Kopf. „So viele Probleme, Streitereien und Kriege auf der Welt! Die Armut überall und dazu noch die Angst vor der Rückkehr jener Zeiten, die keiner zurückhaben will. Nein, nein. Wie soll

man da noch Freude auf das Weihnachtsfest empfinden? Ich habe so viele Fragen, die mir keiner beantworten kann.“

Voller Empörung fegte sie mit dem Ellbogen die Tageszeitung vom Tisch. „Aber sagst du nicht selbst immer, dass es schon irgendwie weitergehen

wird, Mutter? Wo bleibt dein Optimismus?“, fragte Sebastian. „Ach, Junge! Du hast ja recht.“ Oma Wolke sah ihren Sohn mit traurigen Augen an. „Ich habe mich nur schon lange nicht mehr so mutlos gefühlt wie in diesen Wochen. Am liebsten würde ich keine Zeitung mehr lesen. Auf die Nachrichten im Fernseher kann ich auch verzichten. Das wiederum macht mir ein schlechtes Gewissen. Man kann sich doch nicht von all dem Unglück fern halten und so tun, als gäbe es all dies nicht, oder?“ „Jeder von uns kann etwas tun, auch wenn wir das ganze Leid der Welt damit nicht ändern werden. Dennoch können wir uns um unsere Mitmenschen kümmern“, versuchte Sebastian seine Mutter zu beruhigen. „Und bist du nicht ständig für andere da, Mama?“ „Meinst du?“ Oma Wolke sah ihren Sohn an. „Was kann ich alte Frau schon tun? Als ich jung war, wollte ich die Welt verbessern. Aber jetzt? Wer nimmt mich noch ernst?“ „Falsch! Du bist für Nikola und mich da, für unsere Kinder, du erzählst ihnen Geschichten und hältst die Erinnerungen wach. Du kümmerst dich um deine Nachbarin, die schon so lange krank ist, und kochst Mittagessen für Arne und Lea von nebenan. Was willst du denn noch tun? Das ist eine ganze Menge und für viele bist du schon so etwas wie ein Weihnachtsengel. Und außerdem bist du die beste Mutter der Welt.“



Sebastian drückte ihr einen Kuss auf die Stirn. „Meinst du?“, fragte Oma Wolke wieder und lächelte ihr Oma-Wolke-Lächeln, das alle so sehr mochten, nicht nur die Familienmitglieder, sondern die Menschen in der Straße und der Gemeinde, für die sie immer ein offenes Ohr und eine helfende Hand hatte. Ihr Sohn nickte. „Ja, das meine ich. Menschen wie du machen diese dunkle Zeit heller, und ist es nicht das, was Hoffnung gibt?“ Oma Wolke sah ihren Sohn mit feuchten Augen an. „Du hast recht“, sagte sie dann schnell und griff nach Mantel und Tasche. „Es ist spät geworden. Ich muss los. Im Gemeindezentrum warten sie auf mich. In der Kleiderkammer. Da gibt es immer so viel zu tun, du glaubst es nicht.“ © Elke Bräunling



Die hl. Elisabeth – ein Vorbild für die heutige Zeit

Ihr Leben war nur kurz, aber intensiv: Elisabeth (1207-1231), Königstochter aus Ungarn, lebte auf der Wartburg in Thüringen. Mit 24 Jahren starb sie am 17. November 1231, am 19. November wird sie beigesetzt. Schon 1235 wird sie heilig gesprochen. Sie war temperamentvoll, durchsetzungsstark und ausdauernd. Von ihr können wir uns noch heute viel abschauen, was für ein christliches Miteinander und besonders die Hilfe für bedürftige Menschen erforderlich ist.

Sie ist eine Frau des Mittelalters, die aber bis heute beispielgebend ist. Sie versuchte, Jesus ähnlich radikal nachzufolgen wie Franz von Assisi. Sie glaubte, dass ihr in jedem Armen Christus selbst begegne. Sie ist die Patronin der Nächstenliebe, der Caritas und vieler Schwesterngemeinschaften, die Krankenhäuser führen. Der hebräische Name Elischeba bedeutet ins Deutsche übersetzt: „Mein Gott ist Lebensfülle.“

Als Überflutung, Hunger und Seuchen Thüringen heimsuchen, lässt sie die Kornkammern der landgräflichen Besitzungen öffnen. Allein rund um die Wartburg lässt sie tagtäglich rund 900 Bedürftige speisen. Ihr Mann billigt das. Er gründet ein Hospital in Gotha (1223-26), 1226 eines unterhalb der Wartburg.

Beide stiften 1227 ein Franziskanerkloster in Eisenach. Am 11. September 1227 stirbt ihr Mann Ludwig in Süditalien an einer Seuche. Sie zieht nach Marburg, wo sie ein Hospital gründet. Die Kapelle wird dem hl. Franziskus gewidmet. Sie ist damit die erste Franziskus geweihte Kirche nördlich der Alpen.

Für Gott Zeit haben

Dargestellt wird Elisabeth von Thüringen mit Rosen in der Schürze, mit einem Brot oder mit einem Kreuz in der Hand. Es war ihr verboten, den Armen Brot zu bringen. Als sie wieder einmal auf dem Weg aufgehalten und kontrolliert wurde, hatte sich das Brot, das sie den Armen bringen wollte, in Rosen verwandelt. Diese Legende trifft



Elisabeth habe sich aus Liebe zu Gott und den Menschen verzehren lassen, wie eine Kerze, die von zwei Seiten brennt.

den Kern ihrer Gesinnung, nämlich die Hinwendung zu den Armen und Kranken. An Elisabeth können wir ablesen, wie die Suche nach Gott auch das Verhältnis zu anderen Menschen verändert. Wer von Gott her auf die Menschen zugeht und Liebe zu schenken sich müht, der wird auch wieder tiefer zu Gott hingeführt. Und wer für Gott Zeit hat, dem wird es leichter, auch den Menschen zu dienen und sie zu lieben. Gottes- und Nächstenliebe gehören zusammen. Das Gebet an ihrem Festtag spricht davon, dass sie sich aus Liebe zu Gott und den Menschen hat verzehren lassen, wie eine Kerze, die von zwei Seiten brennt. Papst Gregor IX. sagte bei

der Heiligsprechung 1235: „Feurig hat sie Gott und den Nächsten geliebt.“

Heute ist Elisabeth für uns ein Vorbild in sozialer Arbeit und der Fürsorge für Arme und Bedürftige. Hierzu ein paar Anstöße zum Weiterdenken:

1. Sich selber ein Bild verschaffen

Elisabeth kannte die Not der Menschen. Sie hatte sich selbst ein Bild davon gemacht. Sie wollte dauerhaft helfen und nicht abhängig machen. Beispielsweise gab sie Werkzeug dem, der arbeiten konnte. Schmarotzertum duldeten sie nicht. Sie zeichnete sich aus durch Menschenkenntnis und Durchhaltevermögen.

2. Zielführende Strukturen schaffen
Armenpflege war damals Männersache. Elisabeth setzte sich durch und entwickelte effizientere Ideen der Armenfürsorge. Sie gründete Spitäler in Eisenach, Gotha und Marburg. Sie leistete nicht nur Pflege, sondern leitete diese Institutionen. Verantwortung im öffentlichen Leben hatte man bis dahin Frauen nicht zugetraut.

3. Ungerechtigkeiten ansprechen

Elisabeth hatte ein gesundes Empfinden für Ungerechtigkeiten. Das damalige Gesellschaftssystem setzte zwar Grenzen, aber sie arbeitete dagegen an: Was durch Erpressung und Ausbeutung erwirtschaftet wurde, nahm sie nicht an. Darin war sie konsequent.

4. Nicht über die eigenen Verhältnisse leben

Elisabeth fragte, ob es verantwortbar sei, im Luxus zu leben. Große Feste wurden gefeiert von wenigen auf Kosten vieler anderer. Elisabeth ließ los, was sie nicht brauchte. Bei ihr stimmten Wort und Tat überein.

5. Vermögen überlegt einsetzen

Sie war jung als ihr Mann starb. Sie ging in kein Kloster und vermachte ihr Vermögen keiner Stiftung. Sie verfügte,

dass ihr Privatvermögen den „Armen gehören solle“. Sie lebte als Arme unter Armen. Sie finanzierte mittellosen Menschen den Platz in einem ihrer Spitäler.

6. Mehr sein als scheinen

Elisabeth ließ sich nicht wie üblich mit ihrem Titel, sondern mit ihrem Namen ansprechen. Ihre Dienerinnen betrachtete sie als Freundinnen. Das Gemeinsame war ihr wichtig: Menschsein und Christsein. Aus ihrem gelebten Glauben wuchs ihre Autorität.

7. Sich auf den anderen einlassen

Elisabeth verlangte nicht von anderen, was sie nicht selbst tat. Die Maßstäbe Jesu nahm sie ernst. Sie sprach nicht von Gottes Barmherzigkeit und Liebe, ohne selbst zu versuchen, Menschen zu trösten, aufzurichten und zu ermutigen.

8. In geglückter Beziehung leben

Ihr Leben stand in geglückter Beziehung von „Liebe“ und „caritas“. Sie liebte ihren Mann und ihre Kinder. Sie lebte in einer tiefen Christusbeziehung. Sie war gewiss, getragen zu sein. Das war ihre Kraftquelle.

Br. Marinus Parzinger

Neu: Exerzitien-Kursprogramm 2024 für das Franziskushaus Altötting

Fragen Sie danach: 08671 980-0 oder besuchen Sie uns unter www.franziskushaus-altoetting.de/exerzitienhaus





Turngeräte für den Bewegungsraum des integrativen Kinderhauses Kloster Moosen des Josefsheim Wartenberg

Hüpfen, Klettern, Tanzen

Julia liebt es zu rennen, Anna mag Klettern und Paul möchte am liebsten mit dem Bilderbuch sitzen bleiben. Kinder haben einen natürlichen Bewegungsdrang. Doch wenn Kinder zu viel sitzen, baut sich ihr Bewegungsbedürfnis irgendwann ab. Der Bewegungsmangel wirkt sich nicht nur auf ihre Gesundheit negativ aus, sondern auch auf die geistige Leistungsfähigkeit. Aktive Kinder hingegen können sich besser konzentrieren.

Daniela Buchner, pädagogische Bereichsleiterin des integrativen Kinderhauses Kloster Moosen in Dorfen, erläutert: „Meine Erfahrung ist, dass die

Schere zwischen körperlich gut entwickelten Kindern und Kindern mit motorischen und sensorischen Problemen immer weiter auseinanderklafft. Die Ursachen dafür sind ganz unterschiedlich.“ Deshalb ist es wichtig, dass mit vielfältigen und abwechslungsreichen Bewegungs- und Spielangeboten die Motorik bereits im Kleinkindalter gefördert wird.

Gesunde und starke Kinder durch Bewegung

Durch Bewegung und Spiel lernen die Kinder ihren Körper mit all ihren Sinnen kennen. Sie testen sich aus, er-

fahren ihre Möglichkeiten – aber auch ihre körperlichen Grenzen. Durch positive Bewegungserfahrung und zunehmende Geschicklichkeit erlangen die Kinder Sicherheit, bauen ihr Selbstvertrauen auf und bekommen Freude an Bewegung und Sport.

Frosch trifft Fledermaus

Vom Frosch springen, über Fledermausflug bis hin zur Dino-Fütterung und Sternschnuppen-Werfen... man muss den Turnübungen nur die richtigen Namen geben, weiß Daniela Buchner, und auch Kinder wie Paul werden neugierig und machen mit. Im Kinderhaus gibt es einen frisch sanierten Bewegungsraum, aber es fehlen noch einige Turngeräte wie Schaukel, Rutsche und Klettergerüst, die zum Toben und Spielen einladen. Beim Schaukeln, Klettern und Wippen haben Kleinkinder nicht nur viel Spaß, sondern betätigen sich auch körperlich, was der allgemeinen Gesundheit und der Fitness zugutekommt. Viele der Spiel- und Turngeräte können alleine oder für Gruppenspiele genutzt

werden. „Aber diese Geräte sind nicht gerade günstig“, so Buchner, „eine Kletter-Brücke kann dann schnell über 450 Euro kosten oder eine Sprossenwand knapp 800 Euro.“ Aber auch Turnutensilien wie Matten, Bälle oder Rhythmbänder und Schwungtücher müssen noch angeschafft werden.

Um die Bewegungserziehung für Kinder von 1 - 14 Jahren (Krippe, Kindergarten, Hort) zu verbessern, benötigen wir Ihre Hilfe, liebe Leserinnen und Leser. Denn Bewegung und Turnen fördert die körperliche Entwicklung der Kinder und legt vor allem den Grundstein für die Übergänge von der Kita zur Schule. Helfen Sie Julia, Anna, Paul und ihren Kindergartenfreunden gemeinsam Freude am Hüpfen, Klettern und Tanzen zu finden. Denn Studienergebnisse belegen, dass Bewegung ein entwicklungsförderndes Potenzial besitzt, das insbesondere in den ersten Lebensjahren nicht nur die motorische Entwicklung beeinflusst, sondern sich auch positiv auf den Erwerb von Lernstrategien und den Aufbau von Selbstkompetenz auswirkt. *Katrin Groth*

Helfen Sie mit!

Mit Ihrer Spende helfen Sie den Kindern des integrativen Kinderhauses Kloster Moosen Turngeräte und -utensilien für den Bewegungsraum anzuschaffen. Verwenden Sie den **Überweisungsträger** am Ende des Heftes mit dem Verwendungszweck „Turnen“ oder spenden Sie online unter www.slw.de/spenden. Für Fragen rund um dieses Projekt steht Ihnen Daniela Buchner gerne zur Verfügung: **Tel.** 08762 73559-50 **Mail:** daniela.buchner@josefsheim-wartenberg.de. Wir danken Ihnen für Ihre Hilfsbereitschaft von ganzem Herzen!



5 Fragen an ...

Lilli Neuwirt (42),

Leiterin der Kindergartengruppe im integrativen Kinderhaus Kloster Moosen

Wie setzen Sie den interkulturellen Leitgedanken praktisch um? *Tatsächlich ist es in der Praxis anders und herausfordernder als in der Theorie, Kultur und Vielfalt ohne Vorurteile zu vermitteln. Eine offene Haltung ist entscheidend. Wir integrieren speziell angepasste pädagogische Angebote und investieren in räumliche Ausstattung und Materialien, wie zum Beispiel unsere religiöse Ecke oder den interkulturellen Kalender. Mit Büchern, Gesprächen und Erzählrunden, in denen Kinder vom Familienleben am Wochenende berichten, nähern sich die Kulturen an. Wichtig ist auch, dabei keine Vorurteile zu schüren, indem man Unterschiede betont oder besonders heraushebt.*

Wie wichtig ist die Zusammenarbeit mit den Eltern und wie gestalten Sie diese? *Wir sehen uns in einer Erziehungspartnerschaft mit den Eltern, das ist die Basis für die vertrauensvolle Zusammenarbeit in unserer christlichen, jedoch für alle offenen Einrichtung. Durch eine gezielte Einbindung der Eltern, die für die Förderung der Kinder unabdingbar ist, gelingt unsere pädagogische*

Arbeit sehr gut. Früh werden auch beim Aufnahmegespräch mit den Eltern Besonderheiten thematisiert, wie spezielles Essen, zu Hause gesprochene Sprachen, Rituale und Bräuche, die gefeiert werden. Wir versuchen auch, die Eltern bei bestimmten Themen miteinzubeziehen.

Können Sie konkrete Beispiele nennen, die den Kindern helfen, religiöse Vielfalt zu verstehen? *Wir ermutigen Kinder, über ihre eigenen Familientraditionen und Rituale zu sprechen und den anderen zu erzählen, wie und welche Feste zuhause gefeiert werden. So werden andere Kulturen schon von klein auf gemeinsam erlebt und zukünftig respektiert. Außerdem fördern wir die Mehrsprachigkeit, zum Beispiel, in dem die Kinder in ihrer Muttersprache die Kinder im Morgenkreis zählen dürfen, wenn sie wollen.*

Welche christlichen Werte können in einer interreligiösen Gruppe vermittelt werden? *Die christlichen Feste feiern wir alle gemeinsam und betonen Werte wie Mitgefühl, Aufmerksamkeit, Offenheit und Wertschätzung. Nächstenliebe und die Anerkennung aller Menschen stehen dabei im Mittelpunkt und werden auch am Beispiel anderer Kulturen gelebt. Es geht darum, eine liebevolle Gemeinschaft zu schaffen, in der alle respektiert werden.*

Wie finden Sie bei unterschiedlichen Speisevorschriften der Kulturen einen gemeinsamen Nenner? *Bei uns gibt es vegetarisches Frühstück und Mittagessen ohne Schweinefleisch. Aber wir sind auch mittags flexibel und bieten vegetarische Optionen an. **Interview:** Andrea Obele*

Original & Fälschung

Die beiden Fotos unterscheiden sich in 10 Einzelheiten. Können Sie sie entdecken?



6		8					1	
				7				9
	2	3				7		
		1			9		2	
			5		4			
	4		7			5		
		6				9	8	
8				1				
	9					1		6

Sudoku

Jede Zeile, jede Spalte und jedes Teilquadrat muss die Ziffern eins bis neun enthalten, jeweils nur einmal.



6	9	2	3	4	8	1	5	7
8	5	4	9	1	6	3	7	2
1	3	6	2	5	7	9	8	4
2	4	6	7	8	1	5	6	3
3	6	7	5	2	4	8	9	1
5	8	1	6	3	9	4	2	7
9	2	3	1	6	5	7	4	8
4	1	8	7	2	6	3	9	5
6	7	8	4	3	9	2	1	5

Schulverband Reischach-Perach hilft Wohngruppe „Krümel“ des Franziskushauses Altötting

Kleine BallHelden spenden 1.482 Euro

Über die großzügige Spende der „BallHelden“ der Grundschule Reischach freuten sich Frank Einwanger (hintere Reihe links), pädagogischer Leiter des Franziskushauses Altötting sowie Heilpädagogin Grit Siegner (sitzend) von der Wohngruppe „Krümel“, in der sieben Kinder im Alter von drei bis neun Jahren leben. Unter dem Motto „Kicken für Kinder in Not“ haben die Schulkinder Geld für Gleichaltrige gesammelt. Bei einem Geschicklichkeitsparcours, einem Fußballquiz oder Gruppenspielen und als Höhepunkt einem Fußballspiel konnten die Kinder Punkte sammeln und für jeden Punkt wurde Geld gespendet. Benedikt und Max Stubenvoll (vorne) erreichten die höchste Punktezahl und wurden mit einem BallHelden-T-Shirt belohnt. Bei ei-



nem Besuch im Franziskushaus Altötting wollten die Nachwuchskicker Benedikt und Max, Lehrerin Christina Hintereder sowie Robert Stubenvoll, 1. Vorsitzender des FC Perach, mehr darüber erfahren, wofür das gesammelte Geld verwendet wird. *mp*

Meine Volksbank Raiffeisenbank eG unterstützt Stiftung WeltKinderLachen Engagement in und für die Region



Als Wertschätzung für die hervorragende Zusammenarbeit zeichnete die DZ HYP die meine Volksbank Raiffeisenbank eG mit dem „DZ HYP PartnerPreis 2023“ aus. Die Preisträger erhielten einen Betrag von 1.500 €. Die Altöttinger Bank entschied sich, die Stiftung Welt-

KinderLachen zu unterstützen. Vorstand Reinhard Frauscher (2.v.l.) lobte bei der Spendenübergabe das umfassende Engagement der Stiftung für bedürftige Kinder in der Region Altötting und Mühl-dorf und dankte dem Vorstandsvorsitzenden Georg Hausner (3.v.l.) für den wichtigen Beitrag für unsere Heimat. Georg Hausner ergänzte, dass das Geld vor allem für Sprachförderung in Kitas und Schulen verwendet wird und für Abschlussfahrten, an denen einzelne Schülerinnen und Schüler aus finanziellen Gründen nicht teilnehmen könnten. *kg*

Traumapädagogische Kinderwohngruppe Anton des Walburgisheims Feucht auf dem Therapiehof Leila

„Am liebsten würde ich nie wieder absteigen“

Sebastian Vizethum beschreibt, wie unvergesslich der erlebnispädagogische Nachmittag für die Kinder der traumapädagogischen Wohngruppe Anton aus dem Walburgisheim Feucht auf dem Therapiehof Leila war. Ermöglicht hat diesen Tag (und weitere werden noch folgen) die Irmgard-Diehl-Kinderstiftung und Sie, liebe Leserinnen und Leser. Es sind insgesamt fast 2.000 Euro Spenden für Reittherapie eingegangen. Die Kinder konnten beim Striegeln und Bürsten der Pferde ein erstes Gespür für die Tiere gewinnen. Auch beim Auskratzen der Hufe wurde fleißig geholfen. Es war zu beobachten, wie Ängste und Sorgen Platz für wachsendes Selbstvertrauen machten. Nachdem das Verantwortungsgefühl und das Vertrauen gegenüber dem Vierbeiner



sichtlich präsent waren, konnten es die Kinder kaum erwarten, einen Spaziergang auf dem Rücken des Pferdes genießen zu dürfen. So war zu spüren, wie sie zu innerer Ruhe fanden. Das ein oder andere Kind stieg mit den Worten „Am liebsten würde ich nie wieder absteigen“ vom Pferd und so war die Dankbarkeit für diesen eindrücklichen Nachmittag förmlich zu spüren. *kg*

Geburtstags- und Sonderspenden

Ein herzliches Vergelt's Gott allen Spendern!

Diamantene Hochzeit von Josef und Kathi Moosbauer aus Bad Endorf

80. Geburtstag von Erwin Denk aus Heßdorf
von Marie Luise Soyer aus Ebersberg
von Therese Hoferer aus Schönberg

60. Geburtstag von Christine Weileder aus Lenggries

Kranz- und Blumenspenden für Georg Maier aus Erlangen
für Heidrun Steinberger aus Pfaffenhofen a. d. Ilm
für Maria Lammel aus Bad Feilnbach

Quittungen: Vergelt's Gott Sackenbach; 93167 G.R.

Spendenbuchhaltung: Tel.: 08671 88671-0 – Mail: info.ev@slw.de



Beförderinnen- und Beförderertreffen 2023 – Präses Br. Marinus Parzinger begrüßt herzlich die Freunde und Helfer im Franziskushaus Altötting

Austausch, Begegnung, Singen und Erzählen

Zum diesjährigen Treffen der Beförderinnen und Beförderer kamen über 60 Teilnehmer ins Franziskushaus Altötting. Das sonnige Wetter beflügelte die ohnehin schon gute Laune. Präses Br. Marinus Parzinger begrüßte die Gäste und gab einen Überblick über die Projekte im Kinderheim St. Clare in Uganda. Nach dem Mittagessen machten sich alle auf zum nahegelegenen Altöttinger Kapellplatz, wo der Klostermarkt stattfand. Der Besuch der Gnadenkapelle, anderer Sehenswürdigkeiten oder der Einkauf von Devotionalien rundeten den abwechslungsreichen Nachmittag ab. Beim anschließenden Austausch nahm Br. Marinus von den Beförderinnen und Beförderern das Gefühl wahr, dass in Zeiten des allgemeinen politischen und wirtschaftlichen

Wandels auf Umbrüche verunsichert und besorgt reagiert wird. Er las die biblische Episode bei Markus 4,35ff – der Seesturm. Sie antwortet auf die Angst vor dem Untergehen und verkündet die machtvolle Gegenwart Jesu im Boot der Kirche. Br. Marinus erklärte, dass jeder Mensch Angst kennt. Aber es sei wichtig zu lernen, damit umzugehen. „Mut und Gelassenheit sind gefragt“, gab er seinen Gästen als Botschaft mit auf den Weg. Als geschichtlichen Rückblick stellte der Präses das Leben des Dieners Gottes, P. Viktrizius Weiß, vor. Er hat 2024 den 100. Todestag, war Kapuzinerprovinzial in Altötting zur Zeit Bruder Konrads, in seiner Zeit wurde das SLW gegründet. Ein Film aus dem Jahr 1996, bei dem Br. Marinus selbst mitgewirkt hat, zeigte sein Leben.

Ein üppiges und schmackhaftes Abendbuffet erwartete als Dankeschön die engagierten Helferinnen und Helfer. Nach dem Abendlob in der Franziskushaus-Kirche klang der ereignisreiche Tag im Cypriani-Stüberl gemütlich aus. Der Sonntag wurde mit dem Morgenlob begonnen, dem ein kurzer Vortrag von Br. Marinus folgte, der über die aktuellen Entwicklungen und Herausforderungen der acht Kinder- und Jungendhilfe-

einrichtungen informierte (steigender Bedarf, Fachkräftemangel, Preissteigerungen). Als Geschenk verteilte der Gastgeber zum Abschluss Wetterkerzen – als Symbol für das Licht der Hoffnung. Mit dem Höhepunkt der sonntäglichen Eucharistiefeier und der Segnung der Andachtsgegenstände wurde das Treffen beendet. Austausch, Begegnung, Singen und Erzählen werden in reger Erinnerung bleiben.
Katrin Groth

Um Gebetshilfe wird gebeten!

- dass bei der Tochter wieder alles gut wird
- dass die Tochter, die schon seit 1,5 Jahren an Long Covid erkrankt ist, wieder geheilt wird
- dass der schwerkranke Enkel von seiner Darmerkrankung geheilt wird
- damit die schwere OP der Tochter gut ausgeht
- dass die Familie gesund bleibt
- um Hilfe für die Familie der Tochter

Totengedenken

In Fladungen verstarb Frau **Christa Metzler**, *Beförderin von 1973-2020*

In Bobenhausen verstarb Frau **Maria Pietruschka**, *Beförderin von 1996-2013*

In Bruckberg verstarb Frau **Rosa Strasser**, *Beförderin von 1985-2013*

In Neustadt a.d. Donau verstarb Frau **Anneliese Geltl**, *Beförderin von 1953-2023*

In Obing verstarb Frau **Elisabeth Zenz**, *Beförderin von 2017 -2021*

Wir sind für Sie da, für Ihre Kritik, Ihre Anregungen, Ihre Fragen und den Wunsch nach einem Gespräch über das, was Sie bewegt. Wenn Sie einen Rückruf von Präses Br. Marinus Parzinger wünschen, schreiben Sie bitte an **Mail:** kapuziner@slw.de. Wir freuen uns, mit Ihnen verbunden zu sein.

Die nächste Ausgabe erscheint im März 2024.



Miteinander für Kinder

Unter dem Motto „Miteinander für Kinder und Jugendliche“ schafft die Stiftung SLW Altötting Perspektiven und Entwicklungschancen für junge Menschen. In acht Einrichtungen gibt es ein breitgefächertes Betreuungs- und Pädagogikprogramm – die Arbeit der Stiftung im Überblick.



Dem Glauben auf der Spur

Johannes Don Bosco (1815 nahe Turin geboren) widmete sich mit aller Kraft jungen Menschen, die sozial entwurzelt und ausgegrenzt wurden. Er gründete für sie ein Haus zum Leben und Lernen. Seine Pädagogik setzt auf Liebe, Einsicht, Glaube und Prävention.

Bitte beachten Sie!

Liebe Leserinnen und Leser, leider sind die Papier- und Druckkosten um ca. 30 Prozent gestiegen. Deshalb müssen wir ab 2024 – erstmals seit 2011 – den Förderbeitrag erhöhen: auf einen Euro im Monat. Als **Fördermitglied im SLW e.V.** bekommen Sie mit jährlich 12,00 € oder als immerwährendes Mitglied mit einem einmaligen Förderbeitrag von 150,00 € den „Kinderfreund.“ Den Altöttinger Liebfrauenkalender erhalten Sie für 6,00 €. Oder möchten Sie uns mit höheren Beträgen unterstützen? Alle Möglichkeiten finden Sie unter www.slw.de/spenden. Damit helfen Sie Kindern und Jugendlichen in schwierigen Lebenssituationen. **Herzlichen Dank!**

Seraphisches Liebeswerk Altötting e.V.
Neuöttinger Str. 64 - 84503 Altötting

Tel.: 08671 88671-0
Fax: 08671 980-189

Mail: info.ev@slw.de
Web: www.slw.de

LIGA Bank München
IBAN DE11 7509 0300 0004 3185 60
BIC GENODEF1M05

Erscheinungstermine Kinderfreund 2024

- Heft 1 März 2024
- Heft 2 Juni 2024
- Heft 3 August 2024
- Heft 4 November 2024

Unsere Einrichtungen in Bayern



Franziskushaus Altötting
Neuöttinger Str. 53
84503 Altötting
www.franziskushaus-altoetting.de

Walburgisheim Feucht
Walburgisweg 35
90537 Feucht
www.walburgisheim-feucht.de

Liebfrauenhaus Herzogenaurach
Erlanger Str. 35
91074 Herzogenaurach
www.liebfrauenhaus.de

Antoniushaus Markt
Antoniusstr. 7
84533 Markt am Inn
www.antoniushaus-marktl.de

Päd. Zentrum St. Josef Parsberg
Dr.-Nardini-Str. 3
92331 Parsberg
www.pz-parsberg.de

Josefsheim Wartenberg
Heimstr. 2
85456 Wartenberg
www.josefsheim-wartenberg.de

St. Josef Traunstein
Salinenstr. 2
83278 Traunstein
www.st-josef-traunstein.de

St. Maria Fürstenzell
Passauer Str. 19-23
94081 Fürstenzell
www.st-maria-fuerstenzell.de



Datenschutz: Falls Sie der Verwendung Ihrer Adresse für SLW-eigene Zwecke nicht zustimmen oder sie einschränken möchten, dann senden Sie uns eine E-Mail an info.ev@slw.de. Ihre Daten werden nicht an Dritte weitergegeben. Weitere Hinweise zum Datenschutz finden Sie unter www.slw.de/datenschutz.



Gemeinsam für Kinder und Jugendliche:

Wir suchen Dich!

Möchtest Du mithelfen, hilfsbedürftigen Kindern Zukunftsperspektiven zu schenken und ihnen nachhaltige Entwicklungsmöglichkeiten zu bieten? Dann werde Teil unseres Teams und verteile vier Mal im Jahr unser Förderermagazin ‚Kinderfreund‘ sowie den Altöttinger Liebfrauenkalender an Deine Nachbarn, Freunde und Verwandte. Melde Dich bei uns, wir sagen Dir, wie es geht!

Förderverein SLW e.V.: info.ev@slw.de, **Tel.** 08671 88671-0.

